

Predigt für die Passionszeit (Judika)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt lesen wir im 4. Buch Mose im 21. Kapitel:

- 4 Die Israeliten brachen auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen: Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege**
- 5 und redete wider Gott und Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise.**
- 6 Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.**
- 7 Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk.**
- 8 Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.**
- 9 Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.**

Wir beten: Lieber Vater im Himmel, seit dem Pfingsttag lenkst du mit deinem Heiligen Geist das Reden und Hören in deiner Gemeinde so, dass die Menschen die frohe Botschaft von Jesus Christus immer neu verstehen und glauben können. Wir bitten dich auch für diese Stunde: Stärke unseren Glauben aus deinem Wort.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

Gott richtet ein Mahnmal auf. Und dieses Mahnmal – es ist eine eiserne Schlange – hat eine rettende Funktion: **Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben**, sagt Gott dem Mose, der das Mahnmal errichten soll. Ein Mahnmal, das rettet, aber das auch gleichzeitig mahnend an die Ursachen der Not erinnert. Ein Mahnmal will immer das Vergessen verhindern.

So wie wir auch in unserem Land große, berühmte und auch wichtige Mahnmale haben, die die Geschichte unseres Volkes eindrucksvoll und mahnend im Gedächtnis festhalten. Man mag zum Beispiel an das Holocaust-Mahnmal in Berlin denken mit seinen vielen Stelen, die alle eine unterschiedliche Höhe haben. In ihrer Anordnung wirken sie wie eine Welle, die den Besucher zudeckt, wenn er die langen Reihen entlanggeht und in die Bereiche vordringt, wo die Säulen übermannshoch werden. Fragt man sich vielleicht zuerst noch: Was sollen denn diese vielen Steinblöcke nur? – wird man dann beim Durchlaufen ins Nachdenken geführt. Ein Mahnmal soll erinnern und mahnend das Gedächtnis und das Gewissen des Volkes wachhalten. Nur dass bei uns und auch sonst in dieser Welt kein Mahnmal, das aufgerichtet wird, die Menschen rettet, die es anschauen. In unserer Welt haben Mahnmale nur mahnende, erinnernde Bedeutung.

Gottes Mahnmal in der Wüste beim Volk Israel erinnert und rettet. Genauso ist es bei dem zweiten großen Mahnmal Gottes auch: dem Kreuz Jesu im Neuen Testament. Gottes Mahnmal erinnert und rettet zugleich. Gott erinnert an die Schuld des Menschen und er rettet aus der Sünde; das ist das Thema an diesem Sonntag. Gott erinnert und er rettet mit dem Leiden seines Sohnes Jesus Christus.

Dazu hören wir diese Geschichte aus dem Alten Testament, die sich lange Zeit vor der Passion Jesu ereignet. Mose führt das Volk Israel durch die Wüste auf dem Weg von Ägypten über den Berg Sinai in das gelobte Land. Israel ist dabei an einem sehr schwierigen Punkt angekommen. Denn das wandernde Volk befindet sich schon dicht vor dem Land Kanaan. Kurz vor unserem Predigtwort ist sogar schon davon zu lesen, wie im Süden Kanaans erste Städte in die Hände der Israeliten fallen. Mose und das Volk sind also schon fast am Ziel. Aber dann müssen sie einen großen Umweg machen, um dem Volk der Edomiter aus dem Wege zu gehen, wie es heißt. Mose führt Israel diesen Weg. Da macht sich Missmut breit, und das ist gut zu

verstehen. Israel ist schon so lange unterwegs. Und jetzt, so kurz vor dem Ziel, geht es wieder in die Wüste in Richtung auf das Schilfmeer. Da reagiert das Gottesvolk nicht zum ersten Mal unwillig: Die Menschen werden verdrossen, wie Luther übersetzt. Das Volk lehnt sich auf.

Und Gottes Antwort folgt auf dem Fuß: **Da sandte der Herr feurigen Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.** Feurige Schlangen, damit ist wohl die tödliche Wirkung ihrer Bisse gemeint. Das Vorkommen solcher Schlangen gilt in der Region als ständige Gefahr, und das plötzliche und massive Auftreten der Schlangen lässt das Volk erkennen: Gott ist strafend am Werk. Das Volk bekennt sich schuldig, die Strafe führt zur Einsicht. Und das Volk bittet Mose um Fürbitte bei Gott.

Israel befindet sich in einer Ausnahmesituation, in der das Leben besonders bedroht ist. Sein Ergehen ist mit unserer Alltagswelt sicher nicht ohne Weiteres vergleichbar. Aber in gewisser Weise ist Israel unserem Leben – gerade unserem Leben im Glauben – recht nahe: Dort, wo wir im Leben Umwege machen müssen, wo es nicht so schön geradeaus geht, stellt sich auch unter uns schnell Ungeduld und Unmut ein.

Wir werden wohl nicht gleich bei jedem Nagel, der nicht sauber in die Wand will, Gott zur Verantwortung rufen wollen. Aber der Weg ist nicht weit, bis wir uns ungerecht behandelt fühlen und uns auch vor Gott fragen: Warum muss das Leben gerade bei mir immer so schwer sein? Warum werde ich jetzt schon wieder krank? Warum dauert meine Genesung so lange? Warum habe ich immer Pech mit meinen Bewerbungen? Oder vielleicht auch nur mit dem Wetter im Urlaub? Es ist nicht ganz leicht, uns Menschen zufrieden zu stellen. Aber wie schnell sind wir Menschen unzufrieden.

Der Unmut in Israel, als das Volk direkt vor den Toren Kanaans zu einem großen Umweg genötigt wird, „zurück in die Wüste“, dieser Unmut macht sich auch bei uns schnell breit. Auch in der Kirche. Israel ist da gut zu verstehen.

Beeindruckend ist dagegen, wie Israel bei der Strafe Gottes, der die tödlichen Schlangen unter das Volk schickt, zur Einsicht kommt: **Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben,** sagt das Volk zu Mose.

Ob wir das auch könnten? Kannst du dich von einem Unglück, das über dich hereinbricht, zum Umdenken bewegen lassen? Aus gutem Grund halten wir uns damit zurück, einen Schicksalsschlag als von Gott gesandte Strafe zu verstehen. Wir sehen etwa in der Krankheit eines Freundes oder Nachbarn nicht die zornige Antwort Gottes auf eine Schuld des Menschen. Vielmehr sprechen wir einander Trost und Mut zu und bitten Gott um Hilfe und Genesung.

Und doch gehört zu unserem Glauben auch die Erfahrung dazu, dass Gott unserem Leben Hindernisse in den Weg stellt, die nicht alles glatt laufen lassen. Wir erleben nicht immer nur Segen und nicht alles geht uns leicht von der Hand. Gott lenkt unser Leben auch über Umwege. Er hindert Menschen daran, übermütig zu werden. Er zeigt uns Grenzen auf. Und manches, wo wir gegen seinen Willen und seine Gebote verstoßen, wird er auch zurechtweisend bedenken. Krankheiten, Auszeiten, zu denen wir gezwungen werden, Niederlagen im Leben, die wir hinnehmen müssen, lassen uns auch nachdenken, besinnen, zur Umkehr kommen. Gott gebe es uns, dass wir unsere eingeschlagenen Wege nicht immer stur weiterlaufen, sondern uns von ihm auch zum Umdenken bewegen lassen, wo es nottut. So wie Israel auf die Schlangen hin nicht noch mehr klagt und murrte, sondern Gott durch Mose um Hilfe bitten lässt.

Unheil führt uns Menschen zum Gebet, oder wie es so kurz in der Formel heißt: Not lehrt beten. Das geschieht in der Geschichte Israels und das geschieht auch bei uns.

Beeindruckend ist aber auch, was in der Geschichte daraufhin passiert: Gott hilft dem Volk Israel. Er hört auf die Bitte. Aber Gott nimmt die Schlangen nicht einfach weg. Sie verschwinden nicht genauso plötzlich, wie sie gekommen sind. Stattdessen lässt Gott den Mose eine eherne Schlange aufstellen. Die muss man sich wohl als eine Bronzestatue vorstellen, die eine Schlange darstellt, an einer Stange aufgerichtet. Beim Anblick dieser Statue nun werden alle Menschen gesund, die von einer Schlange gebissen worden sind. Ein Theologe hat hier einmal von einem ‚Blickwunder‘ gesprochen.

Die Israeliten bekommen auf diesem Weg gleichzeitig die Rettung vor den tödlichen Schlangenbissen geschenkt und auch die Ursache der Not vor Augen geführt: Sie schauen eine Schlange an, um vor den Schlangen gerettet zu sein. Gott wischt die

Not nicht weg. Die Bronzestatue hält das Gedächtnis an das Geschehene wach. Ein Mahnmal. Rettung und Mahnung.

Das Neue Testament nun erkennt im Kreuz Jesu genau solch ein Mahnmal mit doppelter Bedeutung für uns. Das Kreuz soll wie die eherne Schlange in der Wüste gleichzeitig retten, aber auch erinnern:

Wo wir von Gott zur Umkehr geführt werden und vor ihm unsere Sünden bekennen, da ist für uns mit dem Kreuz Jesu ein Mahnmal aufgerichtet, bei dessen Anblick wir gerettet sind. Wir blicken auf dieses Mahnmal nicht mit unseren Augen wie das Volk Israel auf die eherne Schlange in der Wüste. Wir schauen auf das Kreuz mit unserem Glauben. Und uns ist dabei verheißen: Wer glaubt, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist, dem wird vergeben und der hat das ewige Leben. Dann sind wir gerettet von dem tödlichen Biss, den wir durch unsere Sünde erlitten haben. Und auch unter uns wischt Gott die Sünde nicht einfach so weg, sondern er nötigt uns dazu, dass wir dieses Kreuz ansehen: Mensch, du sollst sehen und dich erinnern, was deine Sünde anrichtet: Siehe meinen sterbenden Sohn. Siehe, in welches gewaltvolle Leiden ihn deine Schuld treibt; nicht die Schuld der anderen, der bösen Terroristen und der verantwortungslosen Eltern, sondern deine Schuld. Gott entlässt uns nicht aus diesem Anblick.

Für viele Menschen ist das Kreuz Jesu als religiöses Symbol problematisch. Das ist so blutig, so brutal. Wird da nicht der gewaltsame Tod eines Menschen verherrlicht? Die Bibel sieht es anders. Das Kreuz Jesu ist ein Mahnmal, das rettet, aber auch ehrlich erinnert: Mensch, du sollst sehen und wissen und im Gedächtnis behalten, wohin deine Schuld führt. So wie Israel die Schlange anblickt und damit erinnert bleibt an seinen Abfall von Gott, so hält uns Gott mit dem Kreuz Jesu mahnend vor Augen, welche Folgen unsere Sünde hat.

Wir halten es in unserer Gesellschaft auch für wichtig, dass die Mahnmale zur Erinnerung an die Schrecken der Naziherrschaft aufgerichtet bleiben: in Berlin oder in Bergen-Belsen oder in Auschwitz. Das Kreuz Jesu ist für die ganze Welt eben ein solches Mahnmal. Nur, dass es uns nicht nur erinnern will, sondern es rettet den, der es glaubend anschaut.

Denn wenn Gott einen Menschen richtet, dann rettet er, indem er vergibt und Leben schenkt, und er erinnert zugleich: Mensch, bedenke, was deine Sünde bewirkt. Und sündige hinfort nicht mehr. Amen.

Wir beten: Lieber himmlischer Vater, wir danken dir, dass du mit deinem Sohn Jesus Christus eine ewige Versöhnung zwischen dir und der sündigen Welt gestiftet hast und wir im Glauben an ihn Rettung und Heilung für unser Leben finden. Dein Heiliger Geist helfe uns, dass wir unseren Blick fest auf Jesus als unseren Heiland richten, wenn wir in unserem Leben auf Umwege geraten. Lenke du uns auf ewigem Weg.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Das Kreuz ist aufgerichtet

ELKG 426 / EG 94

Verfasser: P. Martin Rothfuchs
Gartenstr. 6a
27412 Tarmstedt
Tel: 0 42 83 / 18 12
E-Mail: Rothfuchs@selk.de